

Für oder gegen die Linden: Die wichtigsten Argumente

Am 18. Dezember entscheiden die Lübecker über das Schicksal der Bäume an der Untertrave. Beide Seiten legen ihre Gründe vor.

Lübeck. Der Wahlkampf wurde am Mittwoch in der Sondersitzung der Bürgerschaft eröffnet. Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) appelliert an die Bevölkerung, beim Bürgerentscheid am 18. Dezember mit Nein zu stimmen, also die Linden zu opfern und den Weg für die 15,6 Millionen Euro teure Umgestaltung der Untertrave frei zu machen. Die Grünen fordern die Lübecker dagegen auf, mit Ja zu stimmen und die ganze Umgestaltung damit ad acta zu legen. Die große Mehrheit der Bürgerschaft hat sich auf die Seite der Verwaltung geschlagen, Grüne und GAL stehen auf der Seite des Aktionsbündnisses „Lübecks Linden leben lassen“. Beide Seiten haben ihre Argumente in Stellungnahmen gegossen. Die wichtigsten Argumente:

Nach Angaben der Stadtverwaltung gibt es bei einem erfolgreichen Bürgerentscheid überhaupt keinen Umbau der Untertrave. „Einen Umbau mit den bestehenden Bäumen wird es nicht geben“, heißt es in der Stellungnahme der Verwaltung. 9,4 Millionen Euro an Fördermitteln würden verloren gehen. Und nur mit diesen Geldern könne die Hansestadt sich die Umgestaltung leisten. Als Beleg zitiert die Verwaltung aus einer Antwort des Kieler Innenministeriums an den NDR: „Sollten die Winterlinden aufgrund des Ergebnisses des Bürgerentscheids erhalten werden müssen, ist die positive Förderentscheidung hinfällig.“

Die Verwaltung beharrt auf ihrer Einschätzung, dass die Linden keine lange Lebensdauer mehr haben. Saxe bezeichnet sie als „mick-



Bei einem Umbau der Untertrave will die Stadt 229 000 Stück Kopfsteinpflaster neu verlegen, 60 neue Bäume pflanzen und 13 500 Tonnen belasteten Boden austauschen.

Fotos: Roeßler, Neelsen, Maxwitat



Die Linden nehmen CO₂ und Feinstaub der vielen Autos an der Untertrave auf.“

Ingrid Boitin (Aktionsbündnis)

rig“. Blieben sie erhalten, könnte rund um die Linden kein neues Pflaster verlegt werden, „da der Unterbau unter dem Pflaster mindestens 40 Zentimeter beträgt und damit in den Wurzeln liegt“. Die Fläche zwischen Kaikante und der jetzigen Fahrbahn müsste ohne Pflaster bleiben. Auch eine Kiesfläche müsste verdichtet werden, die Bäume würden absterben. Außerdem könne die Meile nicht barrierefrei erstellt werden. Heutzutage muss-



Es ist nicht sicher, dass wir Gelder bei der Änderung des Projekts bekommen.“

Jan Lindenau (SPD)

te man bei allen Baumaßnahmen auf die Bedürfnisse behinderter Menschen Rücksicht nehmen.

„Die Umgestaltung mit Linden ist möglich“, erklärt dagegen das Aktionsbündnis. Bei der Vorläufer-Planung seien die Linden erhalten gewesen. Die Fördergelder seien keineswegs gefährdet. Denn bei den Anträgen an EU, Bund und Land gehe es um die Herstellung einer Flaniermeile in Premiumqualität – an keiner Stelle würde in den

Anträgen die Rodung der 48 Bäume erwähnt. Vom Kieler Ministerium könne es gar keine Auskunft zu den Fördermitteln geben, weil die Stadt noch gar keine Anträge für eine Planung mit Linden gestellt habe, sagt Bündnismitglied und GAL-Politikerin Katja Mentz.

Die Winterlinden seien nicht mickrig, sondern „in einem durchschnittlich guten Gesundheitszustand“, sagt das Bündnis und beruft sich auf Stellungnahmen des früheren Chefs der Stadtforsten, Lutz Fähser, und des Vizepräsidenten der Dendrologischen Gesellschaft (Gesellschaft, die sich mit Gehölzen befasst). Im Bereich der Linden könnten Wurzelbrücken eingesetzt werden. Die Oberflächengestaltung im Bereich der Linden könnte per Handarbeit vorgenommen werden. Die Mauer könne problemlos beseitigt werden. Die Untertrave könne auch mit Linden barrierefrei hergestellt werden. Das Aktionsbündnis appelliert an die Bürger, mit Ja zu stimmen.

dor